

Mit Bildung zu einem besseren Leben

Indische Projektpartner des Vereins Mädchenschule Khadigram in Althütte zu Gast – Information, Henna und Folklore

In Althütte ist der Verein Mädchenschule Khadigram längst kein unbeschriebenes Blatt mehr. Bei einer Infoveranstaltung am Samstagabend in der Festhalle erfuhren die Besucher aus erster Hand, wie das Geld des Vereins in Indien eingesetzt wird. Zu Gast waren die Partner von Initiatorin Marianne Frank-Mast, Alka und Manoj Macwan, von der Community Development Society in Anand.

VON KATHARINA KLEIN

ALTHÜTTE. Die indischen Gäste fallen auf. In ihren bunten Gewändern sitzen sechs Frauen im Eingangsbereich der Festhalle und malen Henna auf die Hände der Schwaben. Marianne Frank-Mast vom Verein Mädchenschule Khadigram unterhält sich mit ersten Besuchern. Die längste Anreise hatten ihre Projektpartner Alka und Manoj Macwan. Sie sind zusammen mit den Frauen aus Anand im indischen Bundesstaat Gujarat nach Deutschland gereist. Das machen sie jedes Jahr. Immer wenn evangelischer Kirchentag ist. Auf Frank-Masts Einladung sind sie in diesem Jahr auch nach Althütte gekommen. Ein Teil der Fördergelder des Vereins fließt nämlich auch in Projekte, die von der Community Development Society betreut werden.

Von dieser ist Manoj Macwan der Gründer. Seine Schwägerin Alka kümmert sich um die Frauenarbeit in der Nichtregierungsorganisation. Das Reden überlässt Manoj am Abend deshalb auch seiner weiblichen Kollegin, denn diese sei schließlich Professorin an der Universität in Anand und rede öfter vor Leuten als er. Außerdem bevorzuge er es, eher im Hintergrund zu wirken. Beide kommen aus ärmlichen Verhältnissen und haben durch Bildung den Sprung in ein besseres Leben geschafft. Dies wollen sie auch anderen Landsleuten ermöglichen.

Mit dem Verein Mädchenschule Khadigram sind zwei Projekte in Anand entstanden: Anfang 2014 eine Nursing Academy, also eine Krankenpflegeschule, die drei der mitgereisten Frauen besuchen, und 2016 eine Schule für Slumkinder. „Armut und Analphabetismus gehen Hand in Hand mit Kinderarbeit. Der Königsweg ist einzig und allein Bildung“, betont die seit den 70er-Jahren aktive Entwicklungshelferin Frank-Mast. Das größte Problem, da sind sich die Althüt-



Kunstvolle Henna-Tattoos von geübter Hand: Marianne Frank-Mast und Projektpartner Manoj Macwan schauen den indischen Malerinnen zu. Foto: A. Becher

terin und ihre indischen Partner einig, ist die männerdominierte indische Gesellschaft. Auch wenn aus ihrer Anfangsidee von einem Erziehungsheim für Männer nichts wurde, arbeitet Frank-Mast seit Jahren erfolgreich gegen die Unterdrückung der Frauen. Mithilfe der Community Development Society wurde ein weiterer Schritt getan, damit der Teufelskreis aus Armut und Kinderarbeit, sexueller Gewalt und ungewollter Schwangerschaft, die kein Entrinnen aus der Armut zulässt, durchbrochen werden kann.

„Es ist sehr wichtig, dass die Frauen ein Selbstbewusstsein bekommen. Arme Mädchen arbeiten als Haushälterinnen und werden oft sexuell missbraucht. Mit unseren Projekten schaffen wir Grundpfeiler, auf denen die Mädchen aufbauen können“, erklärt Manoj Macwan. Alka Macwan wird noch spezifischer: „Als Haushälterinnen verdienen die Mädchen 300 Rupien im Monat, das sind ungefähr 4 Euro. Das gibt ihnen keine Optionen, etwas aus ihrem Leben zu machen. Wenn sie einen unserer Kurse besucht haben, können sie danach 3 000 bis 4 000 Rupien

verdienen. Das reicht zwar immer noch nicht für ein anständiges Leben, aber es ist ein riesiger Sprung, und sie können selbstbestimmt arbeiten“.

Obwohl Manoj selbst ein Mann ist, lässt er kein gutes Haar an seinen indischen Landsmännern: „Die Männer sind der Boss und entscheiden, was die Frauen zu tun haben. Deshalb konzentrieren wir uns auf die Arbeit mit Frauen. Bildet man eine Frau aus, beeinflusst man damit nachhaltig eine ganze Familie. Bildet man einen Mann aus, beeinflusst das nur diese eine Person“. Diese Ansicht kam Frank-Mast bei der Projektplanung sehr entgegen, denn für sie hat die Bildung von Frauen ebenfalls Priorität.

„Ich habe ihn gefragt, welche Projekte er sich vorstelle. Er sagte, er wolle sich weiter auf die Frauenförderung konzentrieren, und schlug eine Krankenpflegeschule vor. Da bin ich zunächst erschrocken, weil das hier in Deutschland ja sehr teuer ist. Aber nachdem er es durchgerechnet hat, war es sensationell günstig, und wir haben es gewagt“. Mittlerweile gibt es 60 Krankenpflegeschülerin-

nen. Auf die Schule für Slumkinder gehen aktuell 60 Kinder, 30 davon sind Jungs. Ab Juni kommen 60 weitere Schülerinnen und Schüler hinzu. Das geht so weiter, bis die Marke von fünf Klassen erreicht ist. Im Moment hofft Frank-Mast aber, dass es überhaupt so weit kommt, denn: „Wir haben ein Platzproblem. Ein Gebäude zu mieten ist sehr schwierig, weil die Vermieter, sobald von Slumkindern die Rede ist, ablehnen. Bauen ist aber auch keine Möglichkeit, weil das Bauland indiskutabel teuer ist. Wir müssen also mal sehen, was wir machen“.

Damit die Vereinsarbeit möglichst lange weitergehen kann, ist Frank-Mast ständig auf der Suche nach Mitstreitern aller Art: „Wir brauchen immer Helfer. Egal ob tatkräftige Unterstützung für das Fest im indischen Dorf oder durch finanzielle Unterstützung. Das muss ja kein großer Betrag sein. Kleinvieh macht auch unheimlich viel Mist“. Im Mittelpunkt standen am Samstag die positiven Auswirkungen der Vereinsarbeit. Die indischen Frauen zeigten Folkloretänze, die mit großem Applaus gewürdigt wurden.